

# Gottesdienst für zuhause

am 14. April 2024 (Misericordias Domini)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
seit Beginn der Corona-Zeit haben wir Ihnen Sonntag für Sonntag einen Gottesdienst für zuhause zur Verfügung gestellt. Nun ist es an der Zeit, etwas zu ändern.

Ab Mai finden Sie an dieser Stelle (Gemeindeverteiler, Homepage und vor der Kirchentür) weiterhin die Predigt des Sonntags, aber nicht mehr den kompletten Gottesdienst.

Heute und dann noch mal am nächsten Wochenende (21.4.) halten Sie also die letzten Exemplare im alten Format in Ihren Händen. Am 28. April ist bei uns in Andreas der Vorstellungsgottesdienst der Konfirmandinnen und Konfirmanden mit einer Taufe. Da gibt es auf alle Fälle mehr zu sehen und zu hören, als auf Papier zu bringen wäre. Und am 5. Mai wird dann schon die neue Form greifen und unsere Predigt für Sie vorbereitet sein.  
(Michael Rückleben)

## Begrüßung

*Christus spricht: Ich bin der gute Hirte.  
Meine Schafe hören meine Stimme,  
und ich kenne sie und sie folgen mir;  
und ich gebe ihnen das ewige Leben  
(Johannes 10,11a.27-28a)*

Liebe Gemeinde,  
dieser Sonntag, der zweite nach Ostern, ist der  
sogenannte Hirtensonntag im Kirchenjahr.  
Beim Psalm, bei der Lesung und bei manchen Liedern  
werden Sie es gleich erkennen.

Als Predigttext ist heute aber eine Stelle aus dem Alten  
Testament vorgeschlagen, in dem weder Schafe, Hirten  
noch die glaubende Gemeinde eine Erwähnung findet.

Und doch ist es für einige von Ihnen ein alter Bekannter.  
Früher über Jahrzehnte kaum wahrgenommen, hat sich  
das in den letzten Jahren sehr geändert und gerade im  
letzten Jahr ist er dann richtig zu Ehren gekommen.  
Haben Sie schon eine Idee?

Herzlich willkommen im Gottesdienst,  
herzlich willkommen in der Gemeinschaft der  
Glaubenden und Suchenden, Zweifelnden und  
Vertrauenden, der Liebenden und Hoffenden.

1. Lied      *Brunn, alles Heils, dich ehren wir, EG 140*

Psalm 23

*Der HERR ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.*

*Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.*

*Er erquicket meine Seele.*

*Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens  
willen.*

*Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.*

*Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.*

*Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.*

*Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein  
Leben lang,  
und ich werde bleiben im Hause des HERRN  
immerdar.*

Erweiterte Liturgie

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist  
wie es war im Anfang, jetzt und immerda und von  
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

Guter Gott,  
manchmal möchte ich wegsehen oder den Fernseher  
ausschalten, wenn ich die Bilder in den Nachrichten sehe.

Die Menschen, die zu sehen sind, haben diese Möglichkeit nicht.

Manchmal möchte ich auch meine Ohren verschließen können, einfach zuklappen.

Weil ich mutlos bin.

Und doch brauchen andere auch meine Hoffnung, meine Hilfe.

*(Wir bitten dich)*

*P:* Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr, erbarme dich

*P:* Christe eleison ... *Gemeinde:* Christe, erbarme dich

*P:* Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns

Du bist der Gott, der mich anschaut.

Mit liebenden Augen.

Du bist der Hirte, der nach mir sieht.

Und mir manches nachsieht.

Und mich doch zurückholt, wenn ich den Weg verliere.

*(Wir preisen dich:)*

*Pastor:* Ehre sei Gott in der Höhe ...

*Gemeinde:* und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

*Alle:* Allein Gott in der Höh sei Ehr

und Dank für seine Gnade,

darum dass nun und nimmermehr  
uns rühren kann kein Schade.

Ein Wohlgefalln Gott an uns hat;

nun ist groß Fried ohn Unterlass,

all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet

Guter Gott,  
 an diesem Morgen  
 haben wir schon gesehen, dass die Sonne aufgegangen ist.  
 Wir haben in ein freundliches Gesicht geblickt  
 und die Welt um uns herum wahrgenommen.

Lebendiger Gott,  
 heute Morgen konnten wir schon Vogelgezwitscher hören,  
 die Sprachnachricht eines Freundes und „live“ eine  
 freundliche Begrüßung,  
 das Rauschen des Windes  
 oder gut gemeinte Worte erreichen unser Ohr.

Herr des Lebens,  
 im Sehen und Hören  
 können wir unser Leben wahrnehmen und gestalten,  
 weil Du uns siehst und hörst.  
 Hilf uns, unsere Sinne  
 für die Quellen des Lebens  
 offenzuhalten.

Amen

Ev.-Lesung Johannes 10, Verse 11-16+27-30

*Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.*

*Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.*

*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.*

### Glaubensbekenntnis

2. Lied      *Der Herr ist mein getreuer Hirt,*

*EG 274 (alle 5)*

## Predigt

Liebe Gemeinde,  
man kann den Eindruck haben, wenn Hannelore Diekmann Dienst hat, dann kommen immer die ganz langen Texte dran. So auch jetzt. Aber das hat sie sich nicht ausgesucht, sondern das ist einfach der Predigttext für heute – und der ist nicht nur lang, sondern der hat es auch in sich; theologisch und menschlich. Hören Sie selbst.

### *Lesung 1. Mose 16,1-15*

*16<sup>1</sup>Abrams Frau Sarai hatte keine Kinder bekommen. Sie hatte eine ägyptische Magd, die hieß Hagar. <sup>2</sup>Sarai sagte zu Abram: »Der HERR hat mir Kinder verweigert. Geh doch zu meiner Magd! Vielleicht kann ich durch sie ein Kind bekommen.« Abram hörte auf Sarai. <sup>3</sup>So gab Sarai ihrem Mann Abram ihre ägyptische Magd Hagar zur Nebenfrau. Abram wohnte damals schon zehn Jahre im Land Kanaan. <sup>4</sup>Er schlief mit Hagar, und sie wurde schwanger. Als sie merkte, dass sie schwanger war, sah sie auf ihre Herrin herab. <sup>5</sup>Da sagte Sarai zu Abram: »Mir geschieht Unrecht, und du bist schuld. Ich war es doch, die dir meine Magd gegeben hat. Kaum ist sie schwanger, sieht sie auf mich herab. Der HERR soll zwischen dir und mir entscheiden!« <sup>6</sup>Abram antwortete Sarai: »Sie ist deine Magd und in deiner Hand. Mach mit ihr, was du für richtig hältst.« Daraufhin behandelte Sarai ihre Magd so schlecht, dass diese ihr davonlief.*

<sup>7</sup>Ein Engel des HERRN fand Hagar an einer Wasserquelle in der Wüste. Sie war am Brunnen auf dem Weg nach Schur. <sup>8</sup>Der Engel fragte: »Hagar, du Magd Sarais, wo kommst du her und wo gehst du hin?« Sie antwortete: »Ich bin auf der Flucht vor meiner Herrin Sarai.« <sup>9</sup>Da sagte der Engel des HERRN zu ihr: »Kehre zu deiner Herrin zurück und ordne dich ihr unter!« <sup>10</sup>Weiter sagte der Engel des HERRN zu ihr: »Ich werde deine Nachkommen so zahlreich machen, dass man sie nicht zählen kann.« <sup>11</sup>Der Engel des HERRN fügte hinzu: »Du bist schwanger und wirst einen Sohn zur Welt bringen. Den sollst du Ismael, ›Gott hat gehört‹, nennen. Denn der HERR hat dich gehört, als du ihm deine Not geklagt hast. <sup>12</sup>Dein Sohn wird heimatlos sein wie ein Wildesel. Er wird mit allen im Streit liegen und getrennt von seinen Brüdern wohnen.«

<sup>13</sup>Hagar gab dem HERRN, der mit ihr geredet hatte, den Namen El-Roi, das heißt: Gott sieht nach mir. Denn sie hatte gesagt: »Hier habe ich den gesehen, der nach mir sieht.« <sup>14</sup>Darum nannte man den Brunnen Beer-Lahai-Roi, das heißt: Brunnen des Lebendigen, der nach mir sieht. Er liegt zwischen Kadesch und Bered.

<sup>15</sup>Hagar brachte Abrams Sohn zur Welt. Er nannte den Sohn, den Hagar geboren hatte, Ismael.

Eine alte Geschichte. Eine archaische Geschichte, mit einer antiken Leihmutterchaft. Hat es alles schon gegeben, damals. Das ist für uns natürlich fremd. Es ist noch die Zeit, als ein Mann viele Frauen haben konnte. ... Ok, auch das gibt es heute noch, aber verheiratet kann er

nur mit einer sein. Na ja, und dass das mit den mehreren Partner\*innen nicht einfach gut geht, sondern dass immer mindestens eine darunter leidet, davon erzählt unser Predigttext auch.

Ja, der Text hat auch eine ganz menschliche Seite und beschreibt unsere typisch menschlich Facetten ganz gut.

Aber in dem Ganzen kommt noch etwas zum Vorschein. Wird in Augenschein genommen: Das Gottesbild. Der Name Gottes.

Hagar, die Magd, macht Erfahrungen mit Gott und gibt ihm einen Namen: „*Du bist ein Gott, der mich sieht.*“ Oder auch: „*Gott sieht nach mir*“, wie die Basisbibel übersetzt. Und der Engel des Herrn sagt ihr, sie soll ihren Sohn Ismael nennen – das heißt „*Gott hat gehört*“.

„*Du bist ein Gott, der mich sieht.*“ Dämmert da was? Das war die Jahreslosung im letzten Jahr. Und einige von Ihnen haben sich auch damals mit dem heutigen Predigttext schon beschäftigt. Nehmen Sie es als Erinnerung, der Text ist es wert. Hagar ist es wert und ihre Erkenntnis Gottes ist es wert: Gott sieht nach mir ... und nach dir.

Erstaunlich übrigens, dass Hagar diese Erkenntnis hat. Wir lernen von einer ägyptischen Magd, einer Frau, einer abhängigen Frau – eher Sklavin als Angestellte. Eine Randfigur im doppelten Sinne. Sie taucht nur zweimal kurz auf. Und hat auch keine besondere Stellung. Im Mittelpunkt und viel bekannter sind doch sonst Abraham und Sarah und ihre Geschichte, die Ur-Eltern Israels.

Vielleicht haben Sie sich auch gewundert, warum hier von Abram und Sarai die Rede ist und nicht von Abraham und Sarah. Ganz einfach. Die uns bekannten Namen Abraham und Sarah erhalten sie von Gott erst im Kapitel nach dieser Geschichte.

Abram und Sarai haben also zuerst einmal keine Kinder, nach 10 Jahre Ehe. Wer kinderlos ist und doch gerne welche gehabt hätte, der und die wissen, wie bitter das sein kann.

Und damals waren die Kinder die Zukunft. Ganz praktisch. Ohne Kinder keine Altersversorgung. Ohne Kinder kein Auskommen. Ohne Kinder konnte man auch die Angestellten und Sklaven nicht bei sich halten, wenn die eigenen Kräfte zurückgingen. (Und ohne Kinder auch kein Volk Israel).

Sarai hadert: „Gott hat mir Kinder verweigert“. Aber sie bleibt nicht tatenlos. Sie macht, was das Recht für solche Fälle vorsah: sie bietet Abram an, ihre ägyptische Magd zur Nebenfrau zu nehmen und mir ihr den Nachwuchs der Familie zu zeugen.

Das funktioniert auch gleich: Hagar wird schwanger. Und es funktioniert doch nicht. Denn kaum, dass Hagar schwanger ist, da trumpft sie auf und sieht „*auf ihre Herrin herab*“.

Mag ja sein, dass das kein feiner Zug ist, hier stolz und herablassend zu sein. Vielleicht sagt sie auch gar nichts und der runde Bauch spricht einfach für sich: ich kann schwanger werden, du nicht!

Aber werfen wir noch mal einen Blick auf Hagar in ihrem Auf und Ab. Sie ist Magd oder Sklavin. Und abhängig. Andere entscheiden über sie. Sie hat sich auch nicht an Abram rangemacht, sondern Sarai und er haben entschieden. Punkt. Gefragt wurde sie nicht.

Und nun ist **sie** schwanger. Und die Schwangerschaft wertet sie auf. Sie ist stolz, endlich gesehen, endlich wichtig. Und die Hormone kommen sicher auch dazu. Sie merkt – vielleicht zum ersten Mal – dass andere auf sie angewiesen sind. Dass sie nicht nur übersehen, ersetzbar, Sarais „Besitz“ ist, sondern dass Sarai und Abram sie jetzt brauchen, benötigen, etwas von ihr wollen. An ihr hängt die Zukunft von Familie und Hof. Und sie liefert.

Es ist tragisch: zwei abhängige Frauen – und von Solidarität weit entfernt. Und es ist nur zu menschlich.

Meine so liebe und so fromme, demütige Oma fällt mir ein. Geboren 1911. Volksschule, „Kochschule“ (Haushaltsjahr) und dann „in Stellung“ in verschiedenen Haushalten. Als ich Mitte der 1970er Jahre mit 11 oder 12 Jahren das erste Mal bewusst wahrgenommen habe, dass die Gewerkschaften streikten, da konnte meine Oma das gar nicht verstehen: „Das ist nicht richtig. Die müssen doch zur Arbeit gehen und ihre Arbeit ordentlich machen, dann werden sie auch gut bezahlt. Und wo soll das viele Geld denn auch herkommen.“

Und ich denke an meinen Vater, Jahrgang 1941, auch er ging mit nicht mal 14 Jahren nach der 8. Klasse in die

Lehre, nach Hamburg auf die Werft, und hat dann sein Leben lang auf dem Bau gearbeitet. Mit unendlich vielen Überstunden. Da ging es immer darum, gut zu sein, fleißig zu sein, viel zu leisten, Anerkennung zu finden. Forderungen stellen oder sich sogar zusammenschließen, um für Lohnerhöhungen zu kämpfen, das war für Oma nicht mal denkbar. Und solche „Ansprüche“ zu stellen hat auch mein Vater nicht gelernt.

Aber doch gab es Unterschiede (meine ich). Meinem Vater war immer klar, dass es Gewerkschaften braucht, damit auch unten etwas ankommt. Damit auch der kleine Mann sein Auskommen hat. Meine Mutter war sogar in einer Gewerkschaft, schon damit man geschützt ist. Für meine Oma – die ich ansonsten sehr verehrt habe – ging das nicht. Man fügte sich. Und rüttelte schon gar nicht an der Ordnung. Nur heimlich hat sie mich mit meinen Eltern ins Haus gelassen, wenn sie – längst im Rentenalter – bei ehemaligen „Herrschaften“ in deren Urlaubszeit für ein paar Mark über Wochen Haus und Enkel versorgt hat. Es sollten keine Fremden ins Haus.

Vieles ist heute anders – Gott sei Dank. Aber ein soziales Gefälle und Abhängigkeiten und auch sich verändernde Abhängigkeiten, die gibt es auch noch heute. In Beziehungen, in der Ehe. Auch in der Pflege.

Zurück zu Hagar. Natürlich sitzt sie am kürzeren Hebel. Sarai ist die Herrin – auch wenn sie wohl selbst keine Entscheidung ohne Abram fällen dürfte. Und Sarai zeigt Hagar jetzt, wer hier immer noch das Sagen hat.

Abram hält sich raus: „Mach mit ihr, was du willst.“

Auch vorher wird nicht deutlich, welche Position er selbst einnimmt – außer, dass nichts ohne ihn läuft.

Typisch Männer? Keine eigene Idee, keinen Antrieb, merkt nichts, handelt nicht, überlässt alles seiner Frau – aber geschlafen hat er schon mit Hagar.

Und Sarai macht, was sie will. Und sie treibt es soweit, dass Hagar davonläuft.

Aber nicht zu Mama oder Papa. Die sind unerreichbar - wenn sie überhaupt noch leben. Hagar geht in die Wüste, im wahrsten Sinne des Wortes. Sie ist allein, hat niemand. Eine Entlaufene. Schwanger und ohne irgendeinen Halt, ein Recht, einen Menschen, geschweige denn eine Versorgung oder die Möglichkeit, sich selbst zu versorgen. Wüste.

Aber einer sucht nach ihr. Geht ihr nach. Nicht Abram und auch nicht Sarai. Aber Gott. *“Ein Engel des HERRN fand Hagar an einer Wasserquelle in der Wüste“*.

In ihrer Wüstenzeit begegnet Hagar Gott. Er hört ihr lautes oder leises Gebet der Verzweiflung.

Zunächst eröffnet er einen Raum zum Innehalten und zum Nachdenken: Eine Oase mit Wasser. Ein Brunnen oder eine Quelle, erfrischend, stärkend.

Nachdenken. Existentielle Fragen. Woher? Wohin?

Was ist mein Weg? Und kann es überhaupt noch weitergehen?

Hagar muss feststellen: Bei dem, was hinter mir liegt, bin ich gescheitert. Und im „Wohin“ gibt es keine Perspektive.

Das hört Gott. Das hat er schon längst gehört und eröffnet einen Weg. Den Weg zurück.

Rückschritt statt Fortschritt? Aufgeben etwa?  
Liebe Gemeinde, ich muss zugeben, dass mir bei dieser Lösung auch mulmig wird. Zurückkehren und sich unterordnen. Ist das denn eine Lösung?

Nun, es ist sicher keine Traumlösung. Und es braucht unglaublich viel Mut, umzukehren. Und sich der Situation zu stellen.

Viele von uns kommen im Leben in Situationen, wo es nicht weiter geht. Wo Krankheit uns einschränkt, wo Beziehungen an ein Ende kommen. Wo jemand gestorben ist und wir selbst aus dem Leben zu fallen scheinen. Wüste.

Situationen, in denen wir es nicht in der Hand haben, uns auszusuchen, wie der Weg denn nun weitergeht.

Hagar ist die ganz große Flucht angetreten. Wir haben uns in anderen Situationen unseres Lebens schon oft kleine Fluchten gesucht: Shopping, Wochenendausflug, Wellnesswochenende, Alkohol oder Schokolade sollen alles wieder richten. Doch manchmal reicht das eben nicht. Manchmal ist das auch keine Lösung.

Der Engel, der Bote Gottes, fordert Hagar auf, ihre Flucht abzubrechen, umzukehren und sich zu fügen. O, ich mag das Wort nicht (sich fügen). Aber es gibt Situationen im Leben, da komme ich nur weiter, wenn ich akzeptiere, wo es nicht weitergeht.

Der Engel sagt übrigens nicht: Du hast etwas falsch gemacht. Es gibt keinen Vorwurf an sie in unserem Bibeltext. Und vielleicht hätte sich ja auch nichts ändern können, wenn sie nicht ausgebrochen wäre. Aber Hagar soll zurückkehren und sich fügen.

In diesem Rückschritt liegt der Fortschritt. Tatsächlich Zukunft, die Gott verheißt: *„Ich werde deine Nachkommen so zahlreich machen, dass man sie nicht zählen kann“*. Deine Nachkommen. Du wirst eine Zukunft haben und Zukunft bringen für andere.

Und du bist nicht allein. Auch jetzt nicht. *Ismael*, das heißt *„Gott hat gehört“*. So sollst du deinen Sohn nennen. Er mag wild sein, dein Sohn, und im Streit mit anderen liegen, aber ihr werdet Zukunft haben. *„Denn der Herr hat dich gehört, als du ihm deine Not geklagt hast.“*

Und Hagar versteht. Die Botschaft kommt an. Sie merkt, dass Gott hinter diesem Boten und der Botschaft steckt. Weil sie es so erfahren hat, gibt sie Gott, *der mit ihr geredet hatte, den Namen El-Roi, das heißt: Gott sieht nach mir.“*

Gott sieht und hört Menschen, denen Sehen und Hören vergangen ist. Deswegen ist dieser Text wohl auch Predigttext am „Hirtensonntag“.

Gott hört und sieht und begleitet, wo wir nichts mehr sehen und hören und am wenigsten glauben können, noch irgendwo begleitet zu sein.

Liebe Konfis, das gilt auch,  
 wenn wir in der Schule scheitern,  
 wenn Eltern uns nicht verstehen  
 und nicht einmal die besten Freundinnen und Freunde  
 oder sogar wir selbst.

Ob wir das Gefühl haben,  
 dass uns niemand wirklich mag,  
 wir nichts wirklich können  
 und gar nicht wissen, wer wir eigentlich sind oder was  
 wir wollen,  
 auch dann kannst du dich darauf verlassen:  
 Gott sieht und hört dich,  
 er sieht dir nach  
 und weiß einen Weg für dich.

Amen

*Im Gottesdienst der Andreaskirche singen wir an diesem Sonntag auch neuere Lieder aus dem Liederbuch „Freitöne“, das zum Reformationssommer 2017 erschienen ist. Zwei der Lieder wurden extra zu unserem Predigttext geschrieben. Man kann sie auch im Internet aufrufen und anhören:*

*Du bist ein Gott, der mich anschaut, Freitöne 1*

*Du siehst mich, Freitöne 47*

*Ein weiteres wunderschönes Lied „Dich rühmt der Morgen“ (Freitöne 8) ist auf eine alte und auch wunderbare Melodie geschrieben ist. Daher lade ich sie ein, uns jetzt mit diesem Lied zu begleiten:*

3. Lied      *In dir ist Freude, EG 398*

Fürbitten

Gott, du hörst uns,  
 du siehst uns  
 und du hältst uns.

Wir bitten dich:

Nimm die Erschöpften auf dein Herz,  
 die Überforderten und alle, deren Weg unfreiwillig an ein  
 Ende gekommen ist.

Trage die Angst der Angehörigen um ihre Kranken mit  
 und die Trauer um verlorene Liebe.

Heile die gequälte Schöpfung.

Rette die Verirrten und befreie die Verschleppten.

Höre uns und erbarme dich.

Du Auferstandener und Lebendiger,  
 du guter Hirte.

Sieh auf deine weltweite Kirche,  
 sprich zu denen, die dich suchen,  
 segne die Kinder und die Erwachsenen, die in diesen  
 Tagen getauft werden.

Sei Schutz und Schirm für unsere Konfirmandinnen und  
 Konfirmanden,  
 für unsere Alten  
 und für alle, die uns am Herzen liegen.

Gott, du hörst uns,  
 und du hast uns Ohren gegeben.

Lass uns damit  
 die Klage der Verzweifelten hören,  
 den Schrei der Stummen aufnehmen,

das Flüstern der Traurigen erkennen  
 und lass uns dabei wissen, dass wir nicht allein sind.  
 Gib uns Ohren, die hören.

Gott, du siehst uns,  
 du hast uns Augen gegeben.  
 Lass uns damit  
 die Not der Armen sehen,  
 die Gesichter der Hilfesuchenden anblicken,  
 die Wunden unserer Umwelt wahrnehmen  
 und lass uns dabei spüren, dass du heilst.  
 Gib uns Augen, die sehen.

Gott, du hältst uns,  
 du hast uns Hände gegeben.  
 Lass uns damit  
 den Stolpernden Halt geben,  
 den Fallenden eine Stütze sein,  
 den am Boden Liegenden aufhelfen.  
 Gib uns Hände, die halten.  
 Und von dir gestärkt werden.

Amen.

Vater unser im Himmel ....

Segen

Gott segne dich und behüte dich.  
 Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir  
 und sei dir gnädig.  
 Gott erhebe sein Angesicht auf dich  
 und gebe dir Frieden. Amen